

Bezugspreis für die
Bogen 1. 1. 1923. 1. 1.
55 Pfennig.
Einschaltungspreis:
Einmal für 1 mm
50 Pfennig (20 mm breit)
150 Pfennig, pro Familien-
angelegenheit und Stellen-
angelegenheiten 100 Pfennig.
Kleinanzeigen 1 mm
(10 mm breit) 700 Pfennig.
Einschaltungspreis (50000)
Einschaltungspreis (50000)

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Neumannstr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

General-Anzeiger

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. — Bergische Nachrichten.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Kernerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Baldwins Rede auf der Reichskonferenz.

Die Freundschaft mit Frankreich.

WTB. London, 1. Okt. (Drahtb.) Bei der Eröffnungssitzung der Reichskonferenz hieß der Erste Minister Baldwin die Vertreter der Dominions und Indiens willkommen und begrüßte besonders den Präsidenten des Britischen Reiches, der zum ersten Male auf der Reichskonferenz vertreten ist. Hierauf gab Baldwin einen Überblick über die internationale Lage. Nachdem er kurz die Entwicklung in der Entschädigungssache gekennzeichnet hatte, sagte er:

Die Noten, die zwischen uns und der französischen Regierung seit der Januarsitzung gewechselt worden sind, haben immer mehr eine richtige Meinungsvereinbarung bezüglich der besten Methode, von Deutschland Entschädigungen zu erlangen und die Sache des künftigen Friedens in Europa zu fördern, gezeigt. Diese Meinungsvereinbarung spiegelt Unterschiede im Temperament und in den Anschauungen zweier Nationen wider, die unbeschadet lassen müßte. Indessen haben die letzten 20 Jahre gezeigt, daß sie nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wir haben alle Versuche gemacht, um die Solidarität der Verbündeten und besonders die Entente mit Frankreich zu bewahren. Wir haben dies getan in dem Glauben, daß ein Bruch zwischen uns und Frankreich den Frieden, dessen Europa so dringend bedarf, weiter hinausgeschoben würde. Europa ist mit dem Bewußtsein, daß die Schuld, die wir bei dem Zusammenbruch der Beziehungen mit Frankreich zu tragen haben, uns in vielen Teilen der Welt zum Unentschieden und Schwäche zugezogen hat. Aber zum wenigsten hat sie Zeugnis abgelegt, daß wir für unseren Bund, gemäß den Worten Disraelis als „mächtige und vernünftige Macht“ in Europa zu handeln, sondern auch für unsere Verbündeten, unsere Freundschaft mit Frankreich zu bewahren. In diesem Augenblick sehen wir, daß wir in eine neue Phase eintreten mit dem Zusammenbruch des deutschen Widerstandes, der bei unserer jüngsten Zusammenkunft mit dem französischen Ministerpräsidenten unmittelbar bevorzustehen schien. Wie sich die neue Lage entwickeln wird, werde ich nicht wagen vorauszusagen, aber ein Ding ist mir klar und wird klarer werden, nämlich, daß wir nur durch enge Zusammenarbeit und vollständiges Vertrauen der Verbündeten zueinander auf eine Regelung der Schwierigkeiten Europas hoffen können. Wenn das nun geschehen ist, in welcher Weise England mit Frankreich in der Ruhrfrage „zusammenarbeiten“? Vorläufig arbeitet Poincaré noch immer allein!

Baldwin brückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Krise in den Beziehungen zwischen Griechenland und Italien, die einen ernststen Umfang anzunehmen drohte, geregelt worden sei, und verwies besonders auf die zweifelhafte und wirksame Rolle, die dabei der Völkerbund gespielt habe. (Der sich mit der Souveränität und Veranlassung habe der Völkerbund vielfach momentan die Erwartungen seiner eifrigen und ungeheuren Anhänger enttäuscht, bei den bedauerlichen Verlusten in allen Ländern dagegen werde er durch die Eigenschaften eines vertrauensverdienenden Embryo gemacht haben. (Wer Lacht hat!)

Hierauf kam Baldwin auf die Frage der britischen Schulden in Amerika zu sprechen. Er sagte, dieser Schritt sei eine wesentliche Vorbereitung für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen in der Welt gewesen. Die Schulden der großen Nationen müßten anerkannt werden, wenn die Grundlagen des kommerziellen Fortschritts erhalten bleiben sollten.

Baldwin fuhr fort, die Probleme der Reichsverteidigung würden naturgemäß einen beträchtlichen Teil der Beratungen der Konferenz ausmachen. Die britische Regierung habe sich sehr wider ihren Wunsch zur Verstärkung ihrer Luftverteidigungswaffe entschlossen. Großbritannien würde sich freuen, in Übereinstimmung mit seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbundpakt, in dieser Frage mit anderen Regierungen bei einer Einschränkung der Größe der Luftkräfte zusammenzuarbeiten, ähnlich wie dies bezüglich der Marine durch das Washingtoner Abkommen geschehen sei.

Einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung der Konferenz sei die Frage des Handels innerhalb des Reiches. Die wirtschaftliche Lage Europas mache es erforderlich, daß England seine Augen anderswohin richte. Die Hilfsquellen des britischen Reiches seien unbegrenzt und das Bedürfnis nach schneller Entwicklung mache sich bemerkbar. Er sei überzeugt, daß jedem Beteiligten zum Vorteil gereichen würden durch Verbesserung des Transportwesens und Erleichterungen für den Handel innerhalb des Reiches.

Am Schluß seiner Rede beklagte Baldwin, daß jetzt mehr Geld für Rüstungen ausgeben werde, als im Jahre 1913, und daß die wirtschaftliche Solidarität gebrochen sei. Er habe Trost gefunden in dem Wert des Völkerbundes, das eine Zunahme des internationalen moralischen Bewusstseins und den Entschluß enthält, das Problem der Herabsetzung der Rüstungen gegenüberzutreten.

Die „Times“ lassen durch ihren Kommentar erkennen, daß nicht Baldwin, sondern Poincaré der englische Politiker sein wird, der der neuen Ruhestellung des Weltreiches die grundlegenden Gedanken ver-

leihen wird. Smuts hat mit seiner Rede, die das Weltmotiv hatte: „Wir müssen Himmel und Erde in Bewegung setzen, um der Welt einen wahren Frieden zu geben“, eine gute Aufnahme im liberalen Lager gefunden. Die konservative Presse ist über das Interesse, das Smuts dem europäischen Problem und dem Völkerbund entgegenbringt, weniger entzückt. Sie gibt es aber nicht offen zu erkennen, daß sie erwartet, daß Smuts, um seine Schuttschritte durchzusetzen, Wasser in seinen europäischen Wein tun werde, und daß es möglich sein wird, zu einer Kompromißformel zu gelangen, die England sowohl das Recht, in Europa einzugreifen, als aber der englischen Politik überläßt, sich nur dann mit europäischen Fragen zu befassen, wenn lebenswichtige englische Interessen auf dem Spiele stehen.

GA Paris, 2. Okt. (Eig. Drahtb.) Die heutige Morgenpresse läßt keinen Zweifel darüber, daß Baldwin zur Durchführung der Entschädigungssache seine Unterredung mit Poincaré lebhaft entschuldigt. Noch stärker ist die Enttäuschung über die Inaktivität des amtlichen Reiches bezüglich der Regierungsvorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Ausbreitung des Handels innerhalb des Reiches.

Der „Daily Chronicle“ nennt die Rede „nicht die geringste Andeutung einer selbständigen Politik“. Die „Westminster Gazette“ spricht von Baldwinssituation. Der konservative „Daily Express“ ist unzufrieden darüber, daß Baldwin sich damit begnügt hat, die alte Kontroverse der Unmöglichkeit der Ausbreitung der Arbeitslosigkeit aufzuwerfen, während das Land und die Arbeiterklasse politische wirtschaftliche Vorschläge erwarteten. Die „Morning Post“ fordert, daß Baldwin einen Schritt weiter gehe, statt festzustellen, daß angesichts der Arbeitslosigkeit etwas geschehen müsse. Notwendig sei auch ein starkes Bekenntnis zum Schuttschritt.

Eine neue Rede Poincarés.

Noch nichts entschieden.

WTB Paris, 2. Okt. (Drahtb.) Poincaré hielt bei der Eröffnung des Generalrates des Abgeordnetenhauses in Bar-le-Duc eine Rede und erklärte u. a., glücklicherweise hätten die französischen Truppen Rußland erreicht. Jetzt sei der Fälligkeitstag gekommen. Die deutsche Regierung hätte das unterirdische Redegewebe gerne billig erkaufen, sei aber gezwungen gewesen, anzuerkennen, daß sie den Kampf nicht mehr fortsetzen könne. Dieses Zugeständnis umgab man mit feierlichen Kommentaren. In vager, zweideutiger Form habe man Verordnungen, die den positiven Widerstand angeordnet hätten, zurückgenommen. Poincaré warnte schließlich vor zu enthusiastischen Ausbrüchen. Bisher habe man nur Worte, dazu wenig lebenswichtige. Poincaré wollte aber Taten, Tatsachen. Es dürfe jedoch nicht zu früh frohlocken. Man sei mit den Schwierigkeiten noch nicht zu Ende. Ja, sie würden sogar künftig zahlreicher, ernstlicher sein als jetzt. Wenn man die Formeln näher betrachte, deren sich die deutsche Regierung bediene, um die Verordnungen zurückzuziehen, so schienen die wichtigsten Regelungen beiseite zu lassen. Auf alle Fälle sei noch nichts entschieden. Man müsse in Ruhe abwarten, was sich ereignen werde. Wenn wir, sagte Poincaré schließlich, unsere Ratschläge bewahren, werden wir Herrn der Lage bleiben.

Die Wiederaufnahme der Kohlenförderung.

Das schwierige Leistungsproblem.

GA Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtb.) Über die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Kohlenfeldern des Ruhrgebietes erfahren wir von ausländischer Seite, daß die Arbeitsgemeinschaft des Ruhrgebietes beschlossen hat, von heute ab die Kohlenförderung auf den Ruhrfeldern wieder aufzunehmen. Allerdings ist es noch zweifelhaft, ob heute schon auf allen Feldern wieder gearbeitet werden ist. Wahrscheinlich wird dies erst von morgen an der Fall sein. Man wird sich daran tun, auf das Ergebnis der wiederbeginnenden Kohlenförderung im Ruhrgebiet zunächst nicht allzu große Hoffnungen zu setzen. Während des Ruhrkampfes sind im wesentlichen nur die Ein- und Vorrückungsarbeiten, allerdings in verstärktem Maße, ausgeführt worden. Eine Steigerung der Förderung ist durch diese betriebstechnischen Maßnahmen wohl zu erwarten, doch steht einer solchen Steigerung der Förderung die Erfahrung gegenüber, die man mit den Förderergebnissen einiger von der Befragung verschontgebliebener Randzonen gemacht hat, und dazu kommen psychologische Gründe, die die Arbeitsleistung herabdrücken.

In Kreisen der Zechenbesitzer beurteilt man überhaupt die Lage des Ruhrgebietes recht ungünstig. Dieses Urteil gründet sich in der Hauptsache auf die gewaltigen Lohnsteigerungen für die Bergarbeiter bei gleichzeitig erschwerendem Rückgang der Arbeitsleistung. Während des Ruhrkampfes sind die Löhne in der Hauptsache durch die von der Reichskreditgesellschaft gewährten Kredite bezahlt worden. Das wird jetzt naturgemäß allmählich auf-

hören. Die Zechen begreifen schärfste Befürchtungen, ob sie die durch die letzten Lohnsteigerungen ins unheimliche gestiegenen Lohnsummen überhaupt noch ausbezahlen können. Die Zechen werden ihre Belegschaften nach unseren Erfahrungen in den nächsten Tagen dahin unterrichten, daß die Kohlenpreise über den Weltmarktpreis liegen und die Kohlensteuer unter allen Umständen fallen muß. Sollte sich das Reichsfinanzministerium nicht dazu verstehen können, die Kohlensteuer abzuschaffen, dann sei die Gefahr vorhanden, daß die Löhne nicht ausbezahlt werden könnten. Aber selbst, wenn eine Einigung über den Wegfall der Kohlensteuer, über welche Frage heute im Reichsfinanzministerium verhandelt wird, erzielt werden sollte, dann wird eine Abschlagszahlung auf die Bergarbeiterlöhne nur mit größten Schwierigkeiten geleistet werden können. Von Arbeitsversteigerung wird auf ausser Acht gemacht, daß in dem Preis für eine Tonne Kohle ein Anteil auf den Lohn von 4,5 Dollar enthalten ist. Nun haben aber die von der Befragung verschontgebliebenen Randzonen in der letzten Zeit nur noch durchschnittlich 400 Kilogramm am Tage je Mann gefördert gegen 900 Kilogramm am Tage vor dem Kriege. Während vor dem Kriege je Tonne nur etwa 6 Mark Lohn ausbezahlt worden sind, stellt sich der Lohnanteil bei dem heutigen Ruhrkampf für den Dollar auf 17,14 Goldmark. Dazu kommt, daß auch noch die Materialkosten stark gestiegen sind. Hiernach ist noch Ansehen der Zechen eine Verdrückung der Kohlenpreise gegenüber dem Friedensstande notwendig.

Natürlich sind derartige Zustände auf dem Kohlenmarkt auf die Dauer unhaltbar. Die Zechen sehen deshalb vor, seinen anderen Ausweg als den, die Bezahlung der Arbeiter nach Leistung einzuführen. Man rechnete aus, daß bei Durchführung dieses Prinzips an der Tonne Kohle 1 Dollar oder für sämtliche Ruhrzonen 300 000 Dollar am Tage gespart werden könnten. Wie wir hören, finden noch im Verlaufe dieser Woche über diese lebenswichtigen Fragen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Man hofft, zu einem Abkommen zu gelangen.

Von Arbeitsversteigerung wird auf das Bestimmteste verzichtet, daß die Zechen nicht in der Lage sein würden, die jetzt verdoppelten Löhne für die Bergleute zu bezahlen, wenn das Leistungsproblem nicht in der erwähnten Weise geregelt werden könnte, und zwar selbst dann nicht, wenn die Kohlensteuer wegfallen sollte. Wird die Zahlung nach Leistung eingeführt, dann hofft man bei strikter Durchführung der siebenstündigen Arbeitszeit (einschließlich An- und Ausfahrt) eine Tagesförderung von 300 000 Tonnen, wie im Dezember vorigen Jahres, zu erreichen. Wird das Leistungsproblem nicht gelöst, dann kann man nach dem Urteil der Fachleute höchstens auf eine Leistung von 200 000 Tonnen rechnen. Uebrigens ist die bezeichnende Leistungssteigerung nur möglich, wenn man zum Verfahren von Lebersteuern, also zur Einführung der acht Stunden, und zum Prinzip auf Regelmäßigkeit der siebenstündigen Arbeitszeit im Ruhrgebiet zurückkehrt.

Uebrigens ist, wie wir weiter hören, die Lage auch im mitteldeutschen Braunkohlenrevier recht ungünstig. Die Abschlagsverträge laufen sich mehr und mehr. Zum Teil sind ganze Felder stillgelegt worden, zum Teil hat man unproduktive Arbeiten eingelegt. Im Hinblick auf diese Verhältnisse erklären sich die Arbeitgeber des mitteldeutschen Reviers anerkennend, die durch Schiedspruch erhobenen Bergarbeiterlöhne zu tragen. Der mitteldeutsche Bergbau glaubt, den Schiedspruch nicht annehmen zu können, selbst wenn die Kohlensteuer in Wegfall kommen sollte.

GA Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtb.) In Berlin finden zurzeit mit dem französischen Botschafter Besprechungen statt, die die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet einzuleiten.

Der Handreich in Küstrin.

WTB Berlin, 1. Okt. (Drahtb.) Über die Lage in Küstrin wird von dem Reichswehrministerium mitgeteilt: Durch sofortiges energisches Eingreifen wurde der Kommandant in kurzer Zeit Herr der Bewegung. Die Garnison stand in die Stadt ein und schloß die Unruhestifter im Zeughaus ein. Mehrere Führer wurden verhaftet. Die von den Nachbargarnisonen ammarschierenden Verbände werden voraussichtlich nicht mehr eingegriffen brauchen.

WTB Berlin, 1. Okt. (Drahtb.) In Küstrin kam es bei einem Aufstand, den die Aufständischen zur Bekämpfung der in Zeughaus eingekerkerten Führer unternahmen, zu einem Verlust an Leben und Verwundeten; bei der Reichswehr sind bisher keine Verluste gemeldet. Am Abend waren die Aufständischen im Zeughaus von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Entlassungsforderungen sind eingeleitet, die Säuberung der Umgebung von Küstrin im Gange. Die Umgebung von Berlin wird durch Reichswehr und Polizei überwacht.

Vor großen Entscheidungen.

Unstimmigkeiten der großen Koalition.

GA Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtb.) Die innerpolitische Entwicklung drängt ganz offensichtlich auf Entscheidungen größter Tragweite. Auf der einen Seite ist die Einwirkung der außenpolitischen Ereignisse, vor allem der bedingungslosen Aufgabe des positiven Widerstandes, auf die Volkseele nicht ausgeblieben, auf der anderen Seite aber bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß man der wirtschaftlichen Notlage nicht mehr allein auf die bisherige Weise durch eine schematische und einseitige Befragung des Volkes Herr werden kann, sondern daß in ganz anderem Maße als bisher neben der Wehrpflicht des Volkes auch die Wehrpflicht der Arbeit steht. Es kann mit einem Schlag, wie dem von der Erfassung der Sachwerte, keine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse erreicht werden, wenn man diese Sachwerte durch mangelnde Arbeitsintensität unproduktiv macht. Es muß einmal gesagt werden, daß es einfach nicht mehr geht, allein 6-8 Stunden täglich zu arbeiten, wenn die übrige Welt länger und dadurch mehr arbeitet und wesentlich andere Leistungsziffern erzielt als das Deutschland, das verarmt ist und sich einen Luxus nicht mehr leisten kann. Man soll den Blick zu den Reichskassen bis zu den äußersten Grenzen herausziehen, aber im gleichen Maße auch dem arbeitslosen Teil der Bevölkerung klar machen, daß im republikanischen Deutschland noch viel weniger Sonderrechte für die einzelnen Berufsstände vorhanden sein dürfen als im früheren.

Daß bei der dauernden Verschlechterung der Wirtschaftslage zusammen mit der Entwertung der Außenpolitik eine starke Beunruhigung der Öffentlichkeit einzutreten mußte, war vorauszusehen, das um so mehr, als jetzt auch zu erkennen ist, daß die Außenpolitik des Kabinetts und ihre Auswirkungen nicht stark genug waren, und darin liegt eine große Gefahr für die Weiterentwicklung der Dinge im Reich. Die Beunruhigung hat auch auf die parlamentarischen und politischen Verhältnisse übergriffen. Eine große Koalition, in der sich so verschiedene Elemente befinden, wie es jetzt der Fall ist, ist für normale Zeiten der einzig mögliche Weg, eine Stabilität zu erreichen. Jetzt zeigt sich aber, daß diese Koalition, welche eine große Mehrheit im Parlament hatte, auf der sie ruhen konnte und zunächst auch das Vertrauen des Volkes genoss, in den sechs Wochen ihrer Amtsdauer stark beeinträchtigt worden ist. Man muß daran erinnern, was immer gesagt worden ist, daß der Reichskanzler seine zunächst gute Position nach außen hin nur darum verloren hat, weil einzelne seiner Minister durch ungenügende Reden geradezu Wasser auf die Mühlen Frankreichs gegossen haben und damit die Grundlage der Streikemännchen Verhandlungspolitik zerstört haben.

In diesen Tagen handelt es sich nunmehr darum, die künftige Politik neu festzulegen. Das Kabinett hat gestern und heute darüber getagt. So viel geht aus den bisherigen Beratungen der einzelnen Parteien doch schon hervor, daß innerhalb der großen Koalition keine einheitliche Meinung mehr wie früher vorhanden ist, und daß besonders bei den bürgerlichen Parteien aller Schattierungen keine Einigung für das weitere Bestehen des großen Koalitions-Kabinetts, zum mindesten in der jetzigen Zusammensetzung besteht. Es ist Gemeingut dieser Parteien, daß der Reichskanzler unter keinen Umständen die Allianz mit den Alliierten zugunsten der nationalen Interessen aufgeben kann. Sie verlangen, daß die Regierung ihre Außenpolitik in dieser Richtung ohne Schwankungen durchführt und auch vor den Konsequenzen nicht zurückweicht, die notwendig werden können, wenn Frankreich in der Stille verharret. Auch die Verschleppungspolitik der Gegenparteien muß ein Ende nehmen. Außerdem wird verlangt, auf innerpolitischen Gebiet die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und außerdem in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen eine Politik der nationalen Verantwortung. Der Reichskanzler hat heute in der Kabinettsitzung ein Programm in dieser Richtung vorgelegt, und es soll sich dabei darum handeln, ob die Sozialdemokraten bereit sind, auch in dieser Frage dem Kabinett Beistand zu leisten, und zwar auch, wenn dadurch die Grundlage der sozialdemokratischen Politik über den Haufen geworfen werden müßte. Der größte Teil der außen- und innenpolitischen Spannung ist letzten Endes auf ein Verlangen des Reichsfinanzministers infolge des Widerstandes der Sozialdemokratie gegen die Lösung des Arbeitsproblems zurückzuführen. Das Problem der Steigerung der Produktion ist in den letzten Tagen sowohl im Reichstagsrat als auch im Reichsrat und beim Kabinett, bei allen Erörterungen des Wirtschaftsproblems, in den Mittelpunkt getreten, daß eine Lösung sofort gefunden werden muß, andernfalls es zu einer Kabinettstürze kommen muß, einer Kabinettstürze, die

eines Geſchloſſes
Mühlm-Den
ſodel die Ge
an einigen L
ſchoſſe wahrz
Zu größer
tag vormittag
war, ſowie b
in der Mühl
mannſchaften
den. Auf der
wie die durch
wolſten, zum
dienen ſollten
war auf das
weges

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Oscar Fromm

Dortmund Oberhausen Herten

5. Die
nung
auch wei
so aufgef

leicht u. spaz. Kraft-
extractes schafft!
Lettermann, Elberfeld. 14394

Elvira-Wasche
Hersteller Dr. Lett

u. spare Kraft-
tractes schaffen

Die U
a der
weiterh
aufged im
ben werd
ellenen 9

Die wertbeständige Briefmarke.

Die Wertbeständigkeit unserer Tage, die die Reichspostverwaltung herausgibt, nehmen schon viele Seiten des Briefmarkenalbums ein, und ein Ende ist nicht abzusehen. Zahlreiche Briefe erscheinen erst dann, wenn sie praktisch nicht mehr verwendbar sind. Wertbeständige zu sammeln, die nur noch für Sammelzwecke hergestellt werden, hat keinen Reiz. Der Sammler des In- und Auslandes merkt die Abnahme und wird verstimmt. Solches Markenbrüllen tritt in Spielerei aus und interessiert erst dann, wenn die Drucker nicht schnell genug nachkommen, da die Vorüberänderungen in zu kurzen Abständen aufeinanderfolgen und, wenn sie in Kraft treten, durch die Veränderungen des Geldmarktes schon längst überholt sind. Welche Unsumme von Arbeit und Kosten wird verschwendet, welche Lust an den Tagen vor Inkrafttreten jedes neuen Tarifs in die Reihen der Briefschreiber getragen, welche Störung in der Abwicklung des Geschäftsverkehrs der Postämter ganz unnötig herbeigeführt! Wertbeständige Briefmarken ohne Marke hat die Post stets ausgegeben für Postkarten, Postanweisungen, Zahlkarten und Päckchen. Ob ich sie voriges Jahr für zehn Pfennig kaufte oder später für hundert oder tausend Mark, ich kann sie immer in gleicher Weise verwenden. Habe ich dagegen einen Bogen Briefmarken liegen, mit dem ich heute zahlreiche Briefe freimachen kann, so langt der ganze Vorrat morgen vielleicht noch, um einen einzigen Brief zu frankieren. Welch ein Verlust für das Publikum und welch eine ungerechtfertigte Verletzung der Post! Die „Leipz. N. N.“ machen einen vernünftigen Vorschlag: Wertbeständige Briefmarken! Die braune Dreier-Marke für Drucksachen, die grüne Fünfer für Postkarten, die rote Zehner für einfache Briefe und die blaue Zwanziger für doppelte und Auslandsbriefe! Die Typen können dauernd beibehalten werden. Veränderungen und Ueberdrücke fallen fort. Der Verkaufspreis unterliegt dem Inflationsfaktor des Tages. So man sie frühzeitig zu einem sehr niedrigen Preise oder später zu einem sehr hohen Preise kauft, der Wert ist und bleibt derselbe. Die Post hat dabei keinen Schaden, denn wer frühzeitig auf Vorrat einkauft, hat höherwertiges Geld dafür hingegeben als der spätere Käufer. Die Post mag den gekauften Tagesbrief als den Briefmarken, soweit er nicht zu den am gleichen Tage fälligen Ausgaben verwandt werden muß, einer wertbeständigen Anlage zuführen. Die Markanten können auch im Kleingeldverkehr als Vorläufer eines wertbeständigen Zahlungsmittels verwandt werden.

Das Schicksal der blinden Passagiere.

Eine Warnung.

Neuport, 1. Okt. Im vergangenen Rechnungsjahre sind trotz der neuen Einwanderungsbeschränkungen 522.919 Personen gelandet. Dies ist bedeutend mehr als im Vorjahre, in dem nur 309.565 ankamen. Großbritannien steht an der Spitze mit 129.337, dann kommt Deutschland mit 65.543. Es wäre am Platze, wenn in Deutschland eine dringende Warnung gegen die Verleumdung, als sogen. blinde Passagiere in die Vereinigten Staaten hineingekommen, erlassen würde. Fast auf jedem deutschen Schiffe werden bald nach der Abfahrt solche entdeckt. Häufig 10 bis 20, jüngst sogar 37. Sobald sie entdeckt werden, müssen diese Leute nur für ihren Lebensunterhalt die härtesten Arbeiten verrichten, und in Neuport werden sie ausnahmslos nach der Heimfahrt zurückgeschickt. Bei einem blinden Passagier wird nicht einmal ein Verhör anberaumt, wie bei anderen Einwanderern. Die Tatsache, daß er sich heimlich an Bord gesellen hat, genügt allein zu seiner Deportation; hier heimlich an Land zu kommen, ist gänzlich unmöglich.

Ein Unterfahndauer als Rindesführer.

Vor etwa drei Wochen wurde in Berlin im Keller eines Hauses der Unterfahndauer das achtjährige Tochterchen des im selben Hause wohnhaften Schlossermeisters Carlsohn ermordet aufgefunden. Es lag

Silvester Bruhns Tochter.

Ein banfälliger Kaufmannsroman.

Von Günther von Hohenfels.

(Romanfortsetzung.)
Silvio verstand nicht, und als er fragen wollte, wachte der Doktor. „Jetzt nicht sprechen.“
Die paar Hütten des Dorfes lagen im tiefen Dunkel. Nur vorn, wo gleich am Anfang das Weißbleichhaus stand, das sich jetzt durch ein Kreuz in der Tat als Predigtstuhl kennzeichnete, brannte in einer Hütte ein Licht. Die Tür stand offen.
„Jetzt bleiben Sie hier. Den geladenen Revolver in der Hand. Wenn ich rufe, springen Sie mir zu Hilfe. Jetzt geht's um Leben und Tod.“
„Sie glauben?“
„Ich glaube nie etwas. Sil.“
Mit ein paar Schritten war der Doktor im Hause. Ein dunkler Vorraum, dann eine Tür, hinter der Stimmen erklangen. Seine erste Furcht war gelassen, ein Hund war nicht hier. Er hielt den Revolver in der einen, den Löffel in der anderen Hand und presste sein Auge an das Schlüsselloch, das offen war. Er hätte laut jauchzen mögen. Don Eugenio, der Polizeisekretär, und ein hagerer Mann im schwarzen Rock, der Prediger. Er konnte ihre Stimmen vernennen:
„Das ist besorgt. Ich war zu rechter Zeit im Büro. Diesmal war Eugen Willich klüger als der verhasste Kommissar.“
Angstlich sagte der andere: „Kann es nicht herauskommen?“

Sport-Rundschau.

Neue Gebühren der Deutschen Sportbehörde.

Als Grundgebühr für alle an die D. S. B. abzuführenden Gebühren. Das der Hauptausgaben der D. S. B. den jeweiligen Wert einer Briefmarke bestimmt.

Kopfsteuer für 1923. Nachherhebung. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten rütteln auch an den Grundregeln der Verwaltung der D. S. B. Der Hauptausgaben der D. S. B. hat sich deshalb veranlaßt gesehen, seine Zustimmung zu einer Nachherhebung für 1923 zu geben und diese pro Startarteneinhaber auf den jeweiligen Wert von 15 Briefmarken festzusetzen. Die Kopfsteuer ist durch Vereine und Abteilungen bis spätestens 15. Oktober 1923 an die Geschäftsstelle des jeweiligen zuständigen Landesverbandes zu entrichten, und zwar unter Zugrundelegung des am 21. September 1923 gültigen Satzes für die Briefmarken. Für nach dem 15. Oktober 1923 geleistete Leistungen ist der am Tage der Abrechnung der Kopfsteuer gültige Wert für eine Briefmarke der Abrechnung zugrunde zu legen.

Kopfsteuer für 1924. Diese hat der Hauptausgaben der D. S. B. auf den Wert von sechs Briefmarken festgelegt. Die Kopfsteuer kann von den Vereinen und Abteilungen auch in vier Raten am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1924 an die Geschäftsstelle des jeweiligen zuständigen Landesverbandes zu entrichten, und zwar unter Zugrundelegung des am 21. September 1923 gültigen Satzes für die Briefmarken. Die vorerwähnten Kopfsteuerleistungen müssen nach dem bei der Einzahlung gültigen Stand der Briefmarken erfolgen. Nach Eingang der zweiten Rate erhalten die Vereine für jedes verbleibende Mitglied eine Startmarke mit dem Aufdruck 1924, die in die Startkarte einzufügen ist.

Startarteneintragung. Bei jeder Veranstaltung ist für jede laufende oder nicht ordnungsmäßig mit Unterbrechung des Jahres und des Vereins des Landesverbandes, sowie der jeweiligen gültigen Startmarke eine Startkarte einzureichen. Eine Startkarte ist in der Höhe des jeweiligen Wertes von sechs Briefmarken an den bei der Veranstaltung überwachenden Vertreter der D. S. B. zu entrichten. An Stelle der Startkarte kann auch Zurückweisung vom Start erfolgen.

Den in den Wettkampfbestimmungen enthaltenen Gebühren wird ebenfalls die Briefmarke zugrunde gelegt. Danach sind zu entrichten: § 1 Abs. 6: Als Start für vorbereitende Auslandsfahrten neben einer längeren Auslandsfahrt die 100fache Grundgebühr = Briefmarken. Den Einträgen auf Genehmigung von Starts im Ausland muß als Vorbedingung die technische Grundgebühr beigefügt sein. § 9 Abs. 1: Für vorbereitende Eintragung der Auslandsfahrten die 15fache Grundgebühr. § 13, Einträge: Bei Preis- und Wettkämpfen, Einzelkampf einfache, Mannschaften dreifache Grundgebühr, bei internationalen, nationalen, sowie Verbandseisenbahnfahrten Einzelkampf dreifache, Mannschaften einfache Grundgebühr, bei allen Jugendwettkämpfen Einzelkampf einfache, Mannschaften einfache Grundgebühr. Reue für jede gemachte Mannschafte oder einzelne Uebung der dreifache Betrag des jeweiligen Startgebührens. § 18 Ziffer 8 und § 20: Preis- und Wettkämpfe der 20fache Grundgebühr. § 61 Ziffer 4: Die Einträge für die Deutschen Reichsfahrten werden erhöht auf die fünf-, zehn- und zwanzigfache Grundgebühr. § 65 Ziffer 13: Vereinsmitgliedsbeiträge der 30fache Grundgebühr. § 67 Ziffer 1: Wert der Wanderpreise 500fache Grundgebühr; hinterlegte Grundgebühr 100fache Grundgebühr. § 68 Ziffer 4:

aufsteigend auf 1000fache Grundgebühr. Die kleine Wirt mit einem Strid erkrankt worden. Jetzt ist der Leiter in der Person des hiesigen Unterfahndauer's Günther Seidel, Sohn eines armen Kaufmanns und Mannhaders des Schächtermeisters verhaftet worden. Günther Seidel ist in vollem Ausmaße gefährlich. Er entrollt sich hier ein Bild erschreckender Stilleverkommenheit. Schon seit dem Jahre hat der Unterfahndauer nach seiner Ausreise an dem kleinen, achtjährigen Mädchen Verbrechen begangen. Den Polizeibeamten war bei der Untersuchung der Reihe nach, daß der Unterfahndauer nach der Verhaftung der Tochter, die er aufgefunden, mit der das Mädchen gewohnt worden war. Diese Schandtat wird als eigenartig gefürchteter Anzeichen auf. In der Wohnung des jungen Seidel entdeckte man, daß der Unterfahndauer bereit war zu machen pflegte. Verschiedene andere Umstände hatten schon bei den Beamten den Verdacht gegen ihn geweckt, aber auf Grund dieser Anzeichen glaubte man, zu seiner Verhaftung schreiben zu können. Der Schüler wurde am Donnerstagabend nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Zum Tode verurteilt.

GA Augsburg, 1. Okt. (Gg. Draht.) Vor dem Volksgericht wurde der 44jährige Schlosser Andreas D.

Polsterer 20- und 30fache Grundgebühr: Strafe für verurteilte Eintragung der Unterlagen 30fache Grundgebühr.

Football.

FTB. 1846 I — Germania Langersfeld I. 1:1 (0:0).

Am Sonntag spielte in Langersfeld die 1. Mannschaft des FTB. 1846 I gegen Germania Langersfeld I. Das Spiel, namentlich in der zweiten Halbzeit, gelang es den Turen erst kurz vor Schluss ein Tor zu treten. Langersfeld zog nach Ablauf der Spielzeit, der Unparteiische hatte 2 Minuten zu lang spielen lassen, aus einem Eckball heraus, gleich die erste Jugend der Germania Langersfeld abends mit einem 3:2-Siege aus dem Kampf zurück.

Rasenball I — Barmen 72 (Ligareser) 0:2. Kurz nach Anstoß wird Rasenball I ein Elfmeter zugesprochen, der aber verfehlt wird. Beide Mannschaften suchen mit aller Energie etwas Abzuresen zu machen. Mit 0:0 ging es in Pause. Nach Wiederanstoß wird Rasenball I ein hohes Tempo an, nach einer Reihe von Toren und Toren auf der Hut. Der interessante Kampf wogt auf und ab bis 60 Minuten in der 60. Minute gelingt, nach einem Kombinationsspiel unbehaltbar einzuweisen. Rasenball I sucht den Ausgleich zu erzielen; ein harter Schuß des Rasenball I prallt aber am Torhüter ab. Barmen arbeitet mit Hochtönen und in der 80. Minute wird aus einem Eckball für den am Boden liegenden Rasenball I unrettbar, das zweite Tor getroffen.

Turnverein „Rur roten Erde“ v. 1848 I — Sportverein Dahlenhausen I 0:1 (0:1).

An der Rur roten Erde in Dahlenhausen entwickelte sich ein sehr interessantes Spiel, in dem es infolge des Alters beider Mannschaften zu sehr spannenden Momenten kam. Ein Strafstoß, zu Beginn der ersten Halbzeit gegen „Rote Erde“ verfehlt, brachte dem Verein die Niederlage. Trotz aller Anstrengungen vor 1848 konnte das verdiente Ausgleichstor nicht erzielt werden, obwohl das Dahlenhäuser Tor in der letzten Viertelstunde sehr scharfen Angriffen ausgesetzt war.

Hockey.

SC. Sonnenborn I — Eis. Hochstuf I 3:2 (0:1).

Beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel. Sonnenborn hatte allerdings den Verlauf der 2. Spielhälfte entsprechend etwas höher gewinnen können, wurden doch allein 11 Schüsse ausgeführt, wobei keine zu einem Erfolge führte. Die beiden Schiedsrichter, welche S. S. B. C. befehligte, waren dem Spiel sehr aufmerksam gefolgt und unterwarfen jede Schärfe, so daß es gänzlich zu irgend welchen Härten während des Spieles kam. Sonnenborns Mannschaften sahen am kommenden Sonntag nach Hamm i. B. um gegen den dortigen S. S. B. C. zu antreten.

Schwimmen.

Neue Rekorde. Das dritte verbandsoffene Wettschwimmen des S. B. Jungdeutschland in Darmstadt, fand im letzten guten Wetter. So gar ein Rekord mußte sein werden lassen. St. Amper (Köln) ging im 200-Meter-Rückenschwimmen dem deutschen Rekord von 2 Min. 51,2 Sek. zu Liebe und konnte die Rekordzeit auf 2:47,1 verbessern. Der Magdeburger Fräulein hatte weniger Glück bei seinem Rekordversuch über 100 Meter im Rückenschwimmen. Er blieb hinter der bisherigen deutschen Rekordzeit von 1:15,5 um eine halbe Sekunde zurück. Den Vorrang an Breiten hielten sich die Kölner Schwimmer.

ringer wegen doppelten Raubmordes, Raubes und Brandstiftung zweimal zum Tode verurteilt. Der 27jährige Landarbeiter Bauer, der 1922 in einem Bade bei Gießen eine 72jährige Frau ermordete, wurde gestern vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Verhaftete Grabräuber. Berlin, 1. Okt. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete eine gefährliche Verbrecherbande, auf deren Konto eine ganze Reihe von schweren Einbrüchen, besonders in Kirchgräbern, kommt. Den Grabräubern wurden bereits der Einbruch in die Gruft des Generalfeldmarschalls von Moltke auf Gut Kreffau in Schlesien und die Vergrabung der Familiengruft zu Weimar im Mai d. J. nachgewiesen.

„Hier, sehen Sie meine Vollmacht von der Polizei in Buenos Aires und den Haftbefehl gegen den Hafenarbeiter Matthias Gröger, der sich fälschlich zum Prediger machte, und den früheren Hafenarbeiter Eugen Willich, beide aus Bremen.“
„Ich bin Polizeisekretär — ich werde.“
Der Alte sah in das Papier, dann warf er einen Blick auf Schlüter.
„Und wer sind Sie?“
„Ich bin Kriminalbeamter aus Deutschland, und dieser hier ist der Sohn des Mannes, den seine beiden ermordet zu haben im Verdacht stehen.“
Ein Genarmut war im Kreise; der Patriarch der kleinen Gemeinde sah auf die beiden Gefangenen und dann wieder in das Papier.
„Es ist ein Verhaftungsbeehl. Bruder Matteo, was sagst du?“
„Es ist Lüge, es sind Räuber.“
„Sie haben soeben selbst von dem Morde in Bremen, dem ankommend noch ein Dritter zum Opfer fiel, gesprochen.“
Trauen erlöste Pferdegetrappel, ein Reiter flog ab.
„Was ist hier?“
Don Severo trat ein, neben ihm ein Mann in argentinischer Uniform. Verwundert sah der Estante auf die Gruppe.
„Don Alfredo — Sie hier? Und Don Eugenio in Buenos Aires?“
Der Uniformierte trat heran.

Die Tiefseefischer von Scapa Flow.

Nach Vorarbeiten der Tiefseefischer in Scapa Flow glaubt man, daß der erste der 29 deutschen Torpedobootjäger, die im Juni 1919 auf Befehl des Admirals von Heuter bori versenkt wurden, bald gehoben werden kann. Heute trafen Berichte aus Luzzo ein, nach denen die Hebung der Schiffe vorgenommen werden kann, sobald die Apparate eingetroffen sind, die einer Bergungsgesellschaft entliehen werden. Die Gesellschaft erwartet, daß der Versuch des Schiffshebens die Kosten der Hebung deckt und einen Gewinn zurüchläßt. Die deutsche Admiralität gibt bekannt, daß sie kein Interesse an irgendwelchen Konstruktionen- und Bergungsgesellschaften habe, die versenkten Schiffe wieder leicht aufzuheben könnten. Der Gesamttonnennraum der in Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe beträgt 416.000 Tonnen, doch hält man die Hebung der größeren Schiffe für nicht lohnend. Taucher, die die Bergung unternehmen, erklären, die Seitenwände wären mit Seetang bewachsen, und die Decken glücken einem Fischangel von Tiefseefischen.

Der „Kriminalkommissar“.

Die D. S. B. erzählt folgendes Stückchen: In ein Konstruktionsbüro in Berlin wird eingebrochen. Des Bauherrn Grötsch erweist sich als ein sehr hoher Betrachter für die Wiederherstellung eines. Als retender Engel erscheint Kriminalkommissar Schlüter, fahndet zunächst streng vertraulich und ausdauernd; seinem Verlobungs-Kollegen entgeht es nicht, daß die Worte nach Hamburg geschickt sind. Er reist mit seinem Auftraggeber hinunter, läßt sich 4 Milliarden Pfennig voranzahlen, läßt ihn in dem besten Hotel, unternimmt kostspielige Autofahrten, bis endlich die Ware entdeckt. Der Konstruktionsbüro soll von der Wiederherstellung auf ihn warten, ihm aber eine Million Mark mit auf den Lebensgeheimnissen Weg geben. Der Kaufmann bestatet aber nur noch eine halbe Million, überreicht davon 400 Millionen seinem Helfer und bietet darüber stehen. Der Kommissar Schlüter kommt aber nicht wieder. Der Händler wagt sich in das Haus, forscht aber nach, findet weder die Million, noch den Kriminalkommissar, noch seine Deute, noch die Milliarden. Arm und enttäuscht reist er mit dem letzten Gelde nach Berlin, fragt bei der Polizei nach seinem unzuverlässigen Kommissar; man kennt ihn nicht. Erst ein paar Tage später findet ihn der Händler auf der Straße auf dem Polizeipräsidium wieder — als den 30jährigen Berufsverbrecher Heinrich Schmidt. Eine Streife hatte ihn festgenommen, weil er wegen anderer Verbrechen, die er als fahrender Kommissar verübt hatte, noch eine längere Gefängnisstrafe abzulisten hatte.

Der „Seelenarzt“.

Die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts verhandelte gegen den Kaufmann Gerhart Raschner, dessen Schwendelmann schon wiederholt die Gerichte beschäftigt haben. Raschner pflegte sich als Dr. med. et phil. und als „Seelenarzt“ zu bezeichnen. In Cafés und Restaurants eröffnete er Sprechstunden für Seelenkranke und hatte erheblichen Erfolg, namentlich aus der Frauenwelt. Raschner vertriebt Ängste und ließ sich ansehnliche Honorare für die „Seelenbehandlung“ zahlen. Dabei spielte ein angebliches Sanatorium Rudow eine Rolle. Wegen dieser Straftaten ist Raschner bereits vor einiger Zeit abgeurteilt worden. Mit dem Namen Raschner sind aber noch weitere Schwendelmann verurteilt, die erst jetzt zur Aburteilung gelangen. Der Angeklagte war nämlich eine Zeitlang bei der Wiegelsche für kostenloser Unterbringung erholungsbedürftiger Großhändler angestellt. Seine besondere Aufgabe war es, Erholungsstätten auf dem Lande ausfindig zu machen. Eines Tages erschien er bei der Wiegelsche und legte zwei Schriftstücke vor. In dem einen erklärte sich ein Graf Runo v. Preddo auf Dabow den Raschner bereit, 60 Rinder ohne Entgelt auszunehmen. Das zweite Schreiben war von dem angeblichen Schwere des Grafen ausgefertigt und dem Inhalt. Raschner erhielt, als er diese beiden Schriftstücke vorlegte, 30.000 Mark als Eselensvergütung. Hinterher stellte sich heraus, daß das ganze Schwindel war. Das Gericht diktierte eine Haftstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Das letzte Spiel.

In Berliner Spielertreffen war ein gewisser M. eine sehr bekannte Persönlichkeit. Bei größeren Zusammenkünften im Westen der Stadt fehlte B. fast nie, und er war es fast immer, der die Bank hielt. In der letzten Zeit hatte er aber ziemlich viele Verluste erlitten. Bei einer nächtlichen Zusammenkunft, wo er wieder den Bankhalter war, war ihm das Glück zunächst wieder wenig hold. Er versuchte nun einen großen Coup und hielt die Bank bei einem Einsatz von je 15 Millionen. Er hatte so alles auf eine Karte gesetzt und war, wenn man nach außen hin auch wenig davon merkte, innerlich sehr erregt. Als er die Karte aufdeckte und eine Niete zog, brach er plötzlich vom Stuhle herab und rief: „Ich bin tot.“ Er war auf der Stelle tot. Die Gesellschaft verließ eilig das Spiellokal, weil die Polizei von dem Tode benachrichtigt werden mußte, und niemand ange troffen werden wollte.

„Ich bin der Polizeidirektor aus Mendoza. Was geht hier vor?“

Dr. Schlüter legitimierte sich und zeigte den Ausweis der argentinischen Behörde und die dort ausgestellten Haftbefehle.

„Ich hörte in Buenos Aires von dem Vorfall und daß Sie nach Mendoza wollten. Darum schreite ich sogleich zurück. Sie behaupten — Don Eugenio Willich?“

Er sah den Sekretär an, dieser suchte, noch jetzt froh zu sein.

„Alles ist Lüge.“

Jedenfalls kommen Sie alle sogleich mit nach Mendoza. Dort werden wir die Sache untersuchen.“

Schlüter nickte.

„Gut, Herr Direktor, ich möchte nur bemerken, daß dieser Eugen Willich, der es verstanden hat, Ihr Vertrauen so zu missbrauchen, bereits in Bremen im Verbrechensalbum aufgeführt ist, und daß ich seinen Daumenabdruck mit mir führe.“

„Wir werden sehen.“

Ein Wagen wurde gebracht, in dem der Polizeidirektor und die beiden gefesselten Männer, allerdings auch Silvio und Dr. Schlüter Platz nehmen mußten, während Don Severo und viele Männer aus San Felipe nebenherritten. So ging es auf einer guten Straße, die die Berge verließ, dem gar nicht weit entfernten Städtchen Mendoza wieder zu.

(Fortsetzung folgt.)



Dixin

Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Wäscheverfahren. Größte Ergiebigkeit!

(Die Aufführung eines Brillanten-
Diebstahls.)

In dem Hotel wohnte neben dem amerikanischen Ehepaar das dänische Ehepaar Diekmann. Diekmann, der Vertreter der amerikanischen Tabakfabrik in Europa, war, hatte vor einigen Jahren in Konstantinopel seine Frau, die Tochter Redobra der russischen Fürstin Sotomowitsch kennen gelernt. Die meisten Angehörigen der kaiserlichen Familie waren durch die Bolschewischen hingerichtet worden. Die wenigen verbliebenen Gebliebenen hatten sich nur ganz mittellose Stellen finden können. Redobra war nach Konstantinopel entkommen, wo sie, in bitterster Not, eine Stellung als Verkäuferin annahm. Hier lernte Diekmann sie kennen und heiratete sie. Das junge Paar machte nun ausgedehnte forstliche Vergnügungsreisen durch ganz Europa. Der junge Gottlieb beehrte seine Frau mit kostbaren Reisen und Schmuckstücken und vergaß ihr keine Botschaft. Trotzdem kam die Frau mit ihrem Geliebten

Inzwischen kam die Kriminalpolizei auf die rechte Spur. Als Frau Dittmann verhaftet werden sollte, schloß sie die Empörung und berief sich auf ihre vornehme Herkunft. Erst als man Gewalt anwandte, um dem Alarmeruf nachzugeben, ließ sie sich nach, verstrickte aber, in einem Auto nach der Fahrt belästigt, gezwungen zu werden. Während der Fahrt belästigt, ließ sie sich auffallen, viel mit ihrer Kleidung. Bei geheimer Durchsicht des Autos fand man einen Teil der gestohlenen Juwelen: die Diebin hatte sie an ihrem Rock übergeben, mitgenommen und während der Fahrt zwischen die Polsterung und prallt. Sie rechnete offenbar mit ihrer baldigen Entlassung und wollte sich dann von dem Kaufmann die Juwelen zurückholen lassen.

Gingelandt.

Anfrage an das Wohnungsamt.

Unter dieser Spitzmarke fragt ein Hausbesitzer, wie es ausgeht nach dem nach dem vom Bohlenboden, wie angegeben Prozenzflächen ermittelt der Wasserbedarf in seinem Hause für Juli und August rund fünf Millionen Mark beträgt, während das Wasserwerk immer über 17 Millionen in Rechnung stellte. Er befragte die Verantwortlichen der Bekanntheitsgebenden Prozenzfläche, was nach dem Wasser, wie viel Geld bezahlt worden ist, die Bekanntheitsgebenden, die Wasserwerke, die schätzungsweise fünf. Der Wasserbedarf ist in den einzelnen Dauern, die der Ermittlung aussteht. U.

ausserordentlich vertheilten; er beläuft sich um fast 30 Prozent. Wenn aber auch in den Voranlagen der Rechnungsbetrag den nach den bekanntgegebenen Sätzen errechneten Betrag wesentlich übersteigt, haben sich doch die Eigentümer abgesetzt, so daß in seinem Namen Harz am mit Wasser geprüffet wurde, nicht es sich empfehlen, eine Nachprüfung des Wassermessers beim Wasserwerk zu beantragen. Die bekanntgegebenen Sätze sind richtig. Das Wohnungsgeld kann jedoch seine Berechnungen nur nach dem Wasserpreis innerhalb des betreffenden Monats anstellen. Dieser war im August nur 150 Mark je Kubikmeter. Die wafende Gehaltsvermehrung in letzter Zeit hat das Wasserwerk gezwungen, die Wasserpreise in ganz kurzen Zwischenräumen zu erhöhen, wie gegenwärtig auf 6700 Mark je Kubikmeter. Infolgedessen kann eine Uebereinstimmung der Rechnungsbeträge mit dem aus den Ablesen des Wohnungsmessers ermittelten Betrage nur in den wenigen Fällen bestehen, in denen die Wassermesser am Monatsanfang abgelesen werden. Denn je höher die Ablesung erfolgt, um so mehr Wasser zu dem erhöhten Preis gezahlt kommt mit zur Anrechnung und daraus können sich sehr wohl Unterschiede ergeben, wie sie der Einkäufer der angibt. Die bekanntgegebenen Sätze sind als Basis anzusehen. Die vollen Betriebskosten sind umlegbar. Sobald ihre Höhe feststeht (vergl. Paragraph 3 letzter Satz der Ausführungsbestimmungen vom 29. 12. 22). Der Hausbesitznehmer ist also verpflichtet, die Differenz von den Mietern anteilig einzunehmen, sobald er in den Besitz der Rechnung gelangt.

Wohnungsamt Oberfeld

Total = Ausverkauf
 an fertigen Anzügen, Hosen,
 Hemden sowie Kragen- und
 Hosierywaren. Alles sehr billig!
 Der zweite Weg lohnt!
 H. Barmen, Jägerstr. 44.

mit langfristigen Bodenaufträgen
zu verkaufen. Günstig ge-
legene Lager- sowie Büroräume
im Zentrum d. Supermarkts können
mit Firma übernommen werden.
Sachverständigen wollen ins Ge-
schäft unter B 368 an der Geisstraße 5a,
St. Gallen, Reuterweg 57, klopfen.

Gold-, Silber-
brach werket zum
Gubert Speich
Bredderstr. 98. I. direkt
Telephon 4022. *Handwerk*

n. Blatin-
 Dollarturs
 Barten,
 apperfolbermar,
 rne lottul. 244

Vertr. m. Hauspost sucht
ed. 6-Zimm.-Wohn.
armiest. Adigenstr. 10 Inn
Wohnung zur Verfü. ge
N. 11 197 7. 11. 1911

des Buppertals sucht eine mi
Raffen- u. Regulierung
aus vertraute
erste Dr
Eintritt mögl. bald. Angeb
lauf unter E 556 an die A

dem Bau-
wesen durch-
ast.
mit Lebens-
kraft

fönne. B.
ben wird,